

Tödlicher Antifeminismus

Antisemitismus, Rassismus und Frauenfeindlichkeit als Motivkomplex rechtsterroristischer Attacken

JUDITH RAHNER

1. NEUE MECHANISMEN DER RADIKALISIERUNG: GLOBAL, DIGITAL, IDEOLOGISCH

„Es ist ein Wunder, dass wir überlebt haben. Es war wirklich ganz, ganz knapp“, berichtet Anastassia Pletoukhina, eine der Überlebenden des rechtsterroristischen Attentats in Halle an der Saale (Sachsen-Anhalt) vom Oktober 2019 (Engel 2019). An Jom Kippur, dem höchsten jüdischen Feiertag, versuchte ein Rechtsextremist¹ gewaltsam in die Synagoge einzudringen, um ein Blutbad anzurichten. In der Synagoge hielten sich zu diesem Zeitpunkt 50 Menschen auf. „Wir Beter sind nach oben gerannt, in die Küche der Gemeinde, und haben uns dort versteckt. Dann hörten wir immer wieder laute Schüsse, der Sicherheitsmann verfolgte alles über die Sicherheitskamera und hielt uns auf dem Laufenden“, so beschreibt Pletoukhina den Anschlag (ebd.). Letztendlich verhinderten nur eine schwere Holztür und die nicht vollfunktionsfähigen Waffen den Plan des Terroristen. Woraufhin dieser dann Jana L. (40 Jahre) erschoss, die zufällig vorbeilief und ihn auf sein auffälliges Verhalten ansprach. Anschließend fuhr der Attentäter gezielt zu einem Dönerimbiss und erschoss Kevin S. (20 Jahre), der dort seine Mittagspause verbrachte. Auf der Flucht

1 Nach dem Vorbild der neuseeländischen Ministerpräsidentin Jacinda Ardern nach dem verheerenden rechtsterroristischen Attentat in Christchurch im März 2019 mit 51 Toten wird in diesem Text auf die Namen rechtsterroristischer Täter verzichtet, damit diese für ihre Morde keine Berühmtheit erlangen. Es wird so wenig wie nötig deren Sprache und Weltanschauung wörtlich zitiert, aber so viel wie nötig ihre Strategien und Ziele dekodiert, analysiert und kontextualisiert, um geeignete Gegenmaßnahmen erarbeiten zu können.

schoß der Täter auf einen 41-Jahre alten Mann und eine 40-Jahre alte Frau, die er beide schwer verletzte. Er erpresste ein Fluchtauto und konnte anschließend festgenommen werden.

Der vorliegende Beitrag analysiert den rechtsterroristischen Anschlag in Halle in Bezug auf seine globalen, digitalen und ideologisierten Dimensionen. In die Analyse einbezogen werden (weltweite) rechtsterroristische Anschläge der letzten Dekade, die sich in Ideologie und Vorgehensweise ähneln oder sich explizit aufeinander beziehen. Dabei wird folgenden Fragen nachgegangen: Was macht das Wesen eines neuen digitalen, internationalen Rechtsterrorismus aus? Welche gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse wirken begünstigend? Was ist der ideologische gemeinsame Nenner? Es wird ein besonderes Augenmerk auf ein ideologisches Dreieck aus Antisemitismus, Rassismus und Frauenhass gelegt. Die Analyse nimmt einen veränderten Tätertypus, modifizierte Aktionsformen und Zielstellungen in den Blick und fokussiert besonders die geschlechtsspezifischen Aspekte. Es wird ein Resümee aus zivilgesellschaftlicher Perspektive gezogen, um digitale und infrastrukturelle sowie ideologische und geschlechtsspezifische Begünstigungen rechtsterroristischer Handlungen in der Präventionsarbeit berücksichtigen zu können.

2. NEUE MERKMALE DES RECHTSTERRORISTISCHEN ANSCHLAGS IN HALLE

Die Vorbereitung der Tat zeigt, dass die Hürden, sich Waffen und Ausrüstung für einen Anschlag zu beschaffen, relativ niedrig sind: Die Gesamtkosten lagen unter hundert Euro, die Waffen wurden mittels 3D-Drucker und Anleitung aus dem Internet selbst hergestellt. Auch die Munition wurde aus Münzen selbst hergestellt. Patronenhülsen versah der Attentäter teilweise mit Hakenkreuz oder dem Wort „Holocaust“ – ein Neologismus aus Holocaust und dem englischen Wort für Kaliber (Baumgärtner/Becker/Bohr 2019).

Einige Merkmale in der Vorgehensweise sind in Deutschland neu, aber angelehnt an andere rechtsterroristische Attentate: So kündigte der hallesche Attentäter die Tat in einem Internetforum bzw. Imageboard an und verlinkte dort den Live-stream zur Tat und sein ‚Manifest‘. Der Täter filmte den Anschlag mit einer Helmkamera. In der halbstündigen Video-Aufnahme führt er Selbstgespräche und richtet sich überwiegend auf Englisch an ein fiktives (internationales) Publikum. Die Helmkamera ermöglicht für Zuschauer*innen die Perspektive eines Ego-Shooter-Spiels; Bewaffnung und Ausstattung erinnern ebenfalls an Computerspiele. Auch die Ziele, die im ‚Manifest‘ beschrieben sind, erinnern an Videospiele, werden allerdings in einen rechtsextremen ideologischen Kontext gestellt: Waffen prüfen,

andere ‚unterdrückte weiße Männer‘ durch den eigenen Kampf anspornen, so viele nicht-weiße Menschen wie möglich töten – vor allem Juden. Zu „Gender Equality“ weiß der Täter noch sarkastisch „Kill a jewess“ hinzuzufügen. Wie in einem Videospiel bringt jeder Mord einen Bonuspunkt, jede angegriffene Religionsgemeinschaft sogar einen Pokal. Diese sogenannte Gamification² ist zugleich eine doppelte Verhöhnung der Opfer, denn das Motiv ist nicht nur Hass, sondern ihre Herabsetzung zu Punkten in einem ‚Spiel‘, die es unterwegs zu sammeln gilt.

2.1 Kontextualisierung I: Rechtsextremer Terror in Deutschland

Der Anschlag in Halle war noch nicht gesellschaftlich aufgearbeitet, als es nur vier Monate später bereits einen neuen rassistischen Terroranschlag in Hanau/Hessen gab, bei dem der Attentäter in Shisha-Bars neun Menschen ermordete, bevor er zu Hause zunächst seine Mutter erschoss und anschließend sich selbst richtete. Sein ‚Manifest‘ ist gespickt mit paranoiden Wahnvorstellungen, antisemitischen Verschwörungsideen, völkischem Nationalismus, eliminatorischem Rassismus und nicht zuletzt mit einem sexistischen Frauenbild.

Die rechtsterroristischen Anschläge in Halle und Hanau stehen nicht für sich allein. Gewaltorientierter Rechtsextremismus oder Rechtsterrorismus haben auch in Deutschland eine gewisse Tradition, die *Wehrsportgruppe Hoffmann* aus den 1970er Jahren, der Anschlag beim Münchener Oktoberfest 1980 oder die Ermordung eines jüdischen Verlegerehepaars, ebenfalls 1980, legen trauriges Zeugnis davon ab. Dabei können zivilgesellschaftliche, sozialwissenschaftliche oder juristische und sicherheitsbehördliche Definitionen zu Rechtsterrorismus³ und rechter Gewalt voneinander abweichen (Pfahl-Traugher 2008; Botsch 2019).

Beim Terrorismus des *Nationalsozialistischen Untergrundes* (NSU) 2000 bis 2011 mit zehn Toten, 43 Mordversuchen, drei Sprengstoffanschlägen und 15 Raubüberfällen wurde nicht nur um die Definition gerungen, sondern fehlerhafte und überholte Kategorisierungen führten zudem zu krassen Fehleinschätzungen und

2 Gamification ist ein Begriff, der sich auf spieltypische Elemente eines Videospieles in einem spielfremden Kontext bezieht.

3 Eine verbindliche und allgemeingültige Definition für Rechtsterrorismus gibt es nicht. Nach Pfahl-Traugher (2008) umfasst Rechtsterrorismus „Formen von politisch motivierter Gewaltanwendung, die von nicht-staatlichen Gruppen gegen eine politische Ordnung in systematisch geplanter Form mit dem Ziel psychischen Einwirkens auf die Bevölkerung durchgeführt werden“. Im vorliegenden Text wird in Anlehnung an den Rechtsextremismusforscher Gideon Botsch (2019) für eine flexible Definition plädiert, da diese besser und schneller als Analyseinstrument für das extrem dynamische Feld des (internationalen) gewaltbereiten Rechtsextremismus angewendet werden kann.

Nichtaufklärung durch die Sicherheitsbehörden, da beispielsweise für die Taten kein Bekennerschreiben vorlag. Denn als ein Wesensmerkmal von Rechtsterrorismus galt bis dahin die kommunikative Komponente, die eine Konstruktion der Wirklichkeit beeinflussen sollte. Gewalt ist demnach nur das Mittel zum Zweck, um Angst zu verbreiten, die Legitimation des Staates als Hüter der öffentlichen Ordnung zu untergraben und die eigene Gruppe als stark darzustellen (Busch 2012).

Zur traurigen Aktualität rechtsterroristischer Gewaltakte gehören auch der Anschlag im Münchner Olympia-Einkaufszentrum (2016) mit neun Toten durch einen 18-jährigen Schützen (Quent 2017) und der Mord an dem hessischen Regierungspräsidenten Walter Lübcke (2019), der vor seinem Haus aus nächster Nähe erschossen wurde, nachdem er jahrelang Drohungen erhalten hatte, weil er sich für Geflüchtete und gegen *Pegida* ausgesprochen hatte. Auch die seit Jahren währende Anschlagsserie in Berlin-Neukölln gegen Politiker*innen und Mitarbeiter*innen von Vereinen, die sich gegen Rechtsextremismus einsetzen, gehört zum rechtsextrremen Terror.

Ein Klima der Angst, worunter vor allem eine systematische Einschüchterung zu verstehen ist, verbreiten aber auch die 222 Anschläge auf Unterkünfte von Geflüchteten allein im Jahr 2015 – bei nur vier Prozent Verurteilungen –, die 53 rechtsextrremen Gefährder, auf die das BKA im Jahr 2019 hinweist, die Rechtsextrremen bei der Polizei in Hessen mit 38 Verdachtsfällen (Dreyhaupt 2019) oder die ehemaligen Elite-Polizisten und Soldaten in einer klandestinen Prepper-Gruppe namens *Hannibal-Netzwerk* und die *Gruppe S* aus dem Bürgerwehr-Spektrum, die sich auf den sogenannten ‚Tag X‘, also den Zusammenbruch der demokratischen Gesellschaft, vorbereiten bzw. diesen durch einen ‚Umsturz‘ anstreben. Zu einem Klima der Angst gehören überdies die zahlreichen Einschüchterungen gegen alle, die nicht als ‚richtig‘ deutsch gelten, gegen Engagierte aus der Politik, Zivilgesellschaft, Journalist*innen oder Gleichstellungsbeauftragte (Rahner 2018). Diese Einschüchterungen verrohen, vergiften und verändern das gesellschaftliche Klima nachhaltig (Fuchs et al. 2020). Schlussendlich legitimieren auch politische Brandstifter*innen in Publizistik und Politik Gewalt. Politiker*innen und Rechtsextremismusexpert*innen sahen beispielsweise nach dem Anschlag in Hanau auch die AfD in der Verantwortung. Zwar hat sich der Attentäter nicht explizit auf die Partei bezogen, aber es gibt diverse ideologische und rhetorische Überschneidungen zwischen der rechtsradikalen Partei und dem ‚Manifest‘ des Attentäters.

Rechtsterroristische Anschläge geschehen in einem gesellschaftlichen und politischen Kontext, der an historische und spezifisch geografische ideologische Kontinuitäten geknüpft ist. Attentäter fühlen sich dadurch zumindest politisch gestärkt oder gar zum Handeln aufgefordert.

2.2 Kontextualisierung II: Weltweite rechtsextreme Anschläge und ihre Bezüge zum Frauenhass

Auch international gab es in den letzten Jahren eine ganze Reihe rechtsterroristischer Attentate zu beklagen, die sich teilweise aufeinander beziehen. Im Folgenden sind sechs rechtsextrem motivierte Attentate und Anschläge der letzten zehn Jahre exemplarisch ausgewählt, auf die sich im Folgenden immer wieder bezogen wird:

- Oslo/Utöyo (2011): Bombenanschlag und Schießerei mit 77 Toten und mindestens 33 Verletzten; die Tat war rassistisch bzw. islamfeindlich motiviert sowie durch Feindschaft gegenüber ‚Kulturmarxisten‘ und Feministinnen;
- Isla Vista/Kalifornien (2014): Anschlag mit Schusswaffe, sechs Tote, mehrere Verletzte; der Täter gab Frauenhass als Motiv an;
- Pittsburgh/Pennsylvania (2018): Antisemitisches Attentat auf die Tree-of-Life-Synagoge mit elf Toten. Der Täter war auf der Social-Media-Plattform *Gab* aktiv, die als Echokammer der Alt-Right-Bewegung gilt, und hat dort zahlreiche antisemitische Postings verfasst;
- Tallahassee/Florida (2018): Ein Männerrechtler, sogenannter *Incel*⁴ und Rassist tötet in einem Yoga-Studio zwei Frauen und verletzt vier weitere; er nennt Frauen, die sich mit Schwarzen Männern einlassen, Verräterinnen am eigenen Blut;
- Toronto/Kanada (2018): Amokfahrt mit zehn Todesopfern (davon acht Frauen) und 14 Verletzten; der Täter bezeichnete sich als *Incel* und tötete gezielt Frauen. Er bezog sich dabei auf den Attentäter von Isla Vista;
- Christchurch/Neuseeland (2019): Anschlag auf zwei Moscheen mit insgesamt 50 Toten, im ‚Manifest‘ legt der Täter islamfeindliche, rassistische Motive dar sowie seinen Hass auf Feministinnen und fordert die Unterordnung der Frau.

In den von den Attentätern zur Tat verfassten und veröffentlichten ‚Manifesten‘ lassen sich genderspezifische Aspekte extrahieren: Der Attentäter von Oslo/Utöyo (2011), das als Blaupause gegenwärtiger rechtsterroristischer Anschläge gelten muss, wird in den internationalen rechtsextremen Szenen als Held gefeiert. Er sah Feminismus als gefährlichsten Auswuchs der ‚Political Correctness‘. Generell würden Frauen ihre Unterordnung nicht mehr akzeptieren, während sich die traditionelle Männlichkeit aufzulösen beginne. Feminismus greife sogar die letzte männliche Bastion männlicher Dominanz an: Polizei und Militär. Zudem führten Autoritäten und Persönlichkeiten einen Krieg gegen die Männlichkeit. Neben den inhaltlichen

4 *Incel* (*Involuntary celibacy*) ist die Selbstbezeichnung für Männer, die „unfreiwillig enthaltsam“ leben. Schuld daran seien Frauen, weil sie die Männer unterdrückten.

Parallelen haben alle ‚Manifeste‘ auch etwas anderes gemeinsam: Sie adressieren eine männliche Leserschaft.

Der Isla-Vista-Attentäter (2014) führte Frauenhass als erstes Motiv an und schrieb von einem ‚Krieg gegen Frauen‘, weil sie ihn abweisen würden. Er gilt als der vermeintliche Begründer der militant-misogynen *Incels*, wünschte sich die Einrichtung von Konzentrationslagern, in denen Frauen zu Tode gehungert werden sollten und fantasierte davon, nach seinem minutiös geplanten und dokumentierten Amoklauf als starker Gott erkannt und gefürchtet zu werden (Darcy 2014). Zudem spricht er Frauen Moral, Rationalität und sämtliche Rechte ab, vertrat rassistische Ansichten und drückte seinen Ärger darüber aus, dass Männer of Color – im Gegensatz zu ihm selbst – Erfolg bei Frauen hätten. Er idealisierte Frauen, die einem traditionellen Schönheitsideal entsprachen und zugleich sah er sich als Opfer von Frauen, denn diese würden ihm sein Recht auf Geschlechtsverkehr vorenthalten.

Der Christchurch-Attentäter (2019) forderte die Kontrolle über die Geburtenrate und damit die Autorität über den weiblichen Körper. Er propagierte die rassistische Vorstellung, dass ein Austausch der Bevölkerung im Gange sei, sowie das neurechte Konzept des ‚Ethnopluralismus‘, das er mit reaktionären Ansichten in Bezug auf die (national gedachte) Familie verband. Er schrieb über seine Ablehnung von Feminismus und weiblicher Selbstbestimmung und über die Rolle von Männern als Kämpfer, denen jedoch zunehmend ihre starke Maskulinität abhandenkäme.

2.3 Kontextualisierung III: Antisemitismus, Rassismus und Frauenhass als ideologische Klammer

Ein Blick auf die ‚Manifeste‘ und öffentlichen Verlautbarungen der rechtsterroristischen Attentäter lassen auf eine gemeinsame ideologische Klammer schließen: Vor allem lässt sich eine ideologische Symbiose aus Antisemitismus, Rassismus und Frauenhass ausmachen. Ihr Gefahrenpotenzial entfaltet eine extrem-rechte (digitale) und internationalisierte Subkultur in Verbindung mit einem verschwörungsideologischen Weltbild, das sich zunehmend gegen Zweifel und Widersprüche immunisiert. Deutlich wird die Gefährlichkeit vor allem bei der Verbreitung eines rassistischen, antisemitischen und verschwörungsideologischen Narrativs explizit rechts-extremen Ursprungs: der Behauptung eines ‚großen Austauschs‘ bzw. einer ‚Umvolkung‘. Dieses Narrativ zeichnet zudem die Situation einer Notwehr: gegen die ‚Migrationswaffe‘ und die, die sie führen, ‚die Juden‘ aber auch gegen die ‚Agenten‘, die dabei helfen, womit Vertreter*innen der demokratischen Zivilgesellschaft oder Politiker*innen in den Fokus geraten. Das Narrativ legitimiert damit das gewaltsame Vorgehen gegen viele potenzielle Feindeskategorien und Angriffsziele.

Während des Attentats in Halle sprach der Attentäter in die Helmkamera; seine Selbstgespräche waren gespickt mit Holocaustleugnung und antifeministischen und

verschwörungsideologischen Konstrukten. So begann er sein Statement mit der Leugnung der Shoah und führte aus, der Feminismus sei schuld an der niedrigen Geburtenrate im Westen und an ‚Massenmigration‘, wovon wiederum Juden profitierten. Dieses gefährliche Narrativ hatten schon die Täter von Oslo/Utöya und Christchurch als Motivation für ihr Morden angeführt. Antisemitische Verschwörungsideologien verschränken sich hier mit Antifeminismus und Rassismus.

Eine tief sitzende Abscheu gegenüber (bestimmten) Frauen wirkt wie ein verbindendes Gewebe zwischen *White Supremacists*, Alt-Right-Bewegten, Rechtsextreemen und/oder ihren weniger bekannten Subkulturen wie *Incels*, Männerrechtlern, Aktiven der *Manosphere*⁵ oder *Pick-Up-Artists*,⁶ so die *Anti-Defamation-League* (ADL) über die Intersektion von Frauenhass, Rassismus und anderen Ungleichwertigkeitsideologien (ADL's Center on Extremism 2018).

Der rechtsextreme Terror gewinnt derzeit vor allem durch die globalen Bezüge aufeinander besonderen Schrecken und Schlagkraft. Auch das dürfte kein Zufall sein. So ist doch ein wesentliches Ziel und Ideologiefragment der sogenannte Akzelerationismus, wonach der Kollaps der Demokratie durch Chaos und Gewalt beschleunigt werden soll.⁷ Heraufbeschworen werden soll ein ‚Endkampf der Kulturen‘, der die Gesellschaft ins Chaos stürzt. Auch in Deutschland bereiten sich extrem-rechte Prepper-Gruppen auf den ‚Tag X‘ vor, trainieren, horten Waffen und Vorräte. Strategisches Ziel ist ein Bürgerkrieg gegen Regierung, Migrant*innen, Feministinnen, Jüd*innen und andere Feindbilder, um die weiße männliche Überlegenheit zu sichern. Ziele, Konzepte und Ideologiefragmente werden in diversen Internetforen verbreitet, wie beispielsweise auf dem mittlerweile verbotenen Neonazi-forum *Iron March*. Aus diesem Forum gingen Gruppen wie die transnationale rechtsterroristische *Atomwaffen Division* hervor, die in *memes* zu Völkermord an Jüd*innen aufrufen, rechtsterroristische Anschläge feiern und deren Misogynie eine

5 Loser Zusammenschluss von vor allem webbasierten frauenfeindlichen Bewegungen, die mit der *Alt-Right* und anderen extrem-rechten Bewegungen assoziiert sind. Laut Ribeiro et al. (2020) driften immer mehr Männer von einem weniger extremistischen in ein gewaltbereites frauenfeindliches Spektrum ab.

6 Beschönigende Selbstbezeichnung für eine Männerbewegung, deren Ziel sexueller Erfolg bei Frauen ist – ohne Rücksicht auf deren Selbstbestimmung. Ihre misogyne Weltsicht hat große Schnittmengen mit extrem-rechten Ideologien (Belltower.News 2018).

7 International gilt das Buch *Siege* (1992; zu Deutsch: ‚Belagerung‘) eines US-Neonazis als Anleitung zum Akzelerationismus. Das Buch hat mittlerweile einen ähnlichen ikonischen Wert für gewaltbereite rechtsextremistische Milieus wie die *Turner Diaries* (1978). In beiden Dokumenten werden u.a. der ‚führerlose Widerstand‘ propagiert, ein bei gewaltbereiten Rechtsextreemen beliebtes Konzept. Lesende werden dazu aufgefordert Terroranschläge zu begehen, um chaotische gesellschaftliche Zustände auszulösen.

Mixtur aus gewaltvollem Frauenhass und Ratsuche für den ‚richtigen‘ Umgang mit Frauen und im Falle von Beziehungsunfähigkeit ist (Ross/Bevensee 2019).

2.4 Kontextualisierung IV: Gewaltbereite rechtsextreme Cyber(un)kultur

Es gibt eine gut organisierte und extrem-rechte, antisemitische, rassistische und frauenfeindliche digitale Subkultur, die international vernetzt ist und versiert mit digitaler Infrastruktur umzugehen weiß. Diese findet sich auf Imageboards, wie *4chan* oder *8chan* (heute *8kun*), auf Discord-Servern und in Gaming-Chats, wie auf *Twitch* oder *Steam*, auf *Reddit* (1,5 Milliarden Besucher*innen 2017) und auf Videoplattformen wie *BitChute* und zunehmend auf Messenger-Diensten wie *Telegram*. Dort werden überwiegend anonym *memes*, Fotos und Posts in unzähligen (Unter-)Foren ausgetauscht, deren Zahl und Fluktuation sehr hoch ist. Eine rechtsextreme Subkultur findet sich auch auf bekannteren Internet-Plattformen wie *YouTube*, *Facebook* oder *Twitter*. Auch dort wird sich über Strategien ausgetauscht und Shitstorms und Hasskampagnen organisiert.

Die Anonymität und Regulationsfreiheit, die von einigen Anbietern garantiert wird, die sich selbst als Retter der Rede- und Meinungsfreiheit stilisieren, ist ein für Menschenfeinde attraktives Angebot. Imageboards sind nicht per se rechtsextrem, bieten aber Rechtsextremen eine ideale Plattform, um sanktionsfrei ihr krudes und radikales Menschenbild zu teilen und eine Art Avatar oder ‚bessere Version‘ ihres Selbst zu präsentieren. So gründete beispielsweise der Entwickler von *8chan* dieses Portal, weil er die Redefreiheit in Gefahr sah, nachdem das Imageboard *4chan* wegen des massiven sexistischen Shitstorms im Zuge der #Gamergate-Affäre⁸ anfang, Vergewaltigungsaufrufe und sexistische Postings zu löschen und die Boards stärker zu moderieren. Das Gründungsmoment für *8chan* war somit bereits sexistisch motiviert. *8chan*, das von seinem Entwickler als „dunkelste Seite des Internet“ bezeichnet wird, registrierte monatlich bis zu 15 Millionen Besucher*innen (Der Spiegel 2019).

Die rechtsextreme digitale Cyber(un)kultur hat eine eigene Sprache und eigene Codes entwickelt, die szenebildend wirken und Identifikation mit der eigenen (rechtsextremen) Gruppe schaffen.⁹ Auffällig ist, dass viele dieser neuen Begriff-

8 Zu #Gamergate und dem Zusammenhang mit der Alt-Right-Bewegung vgl. Lees 2016.

9 So wie beispielsweise „boogaloo“, was Bürgerkrieg („Tag X“) meint; „Femoid“, verstanden als Degradierung von Frauen zu Sexobjekten; „Chad“ und „Stacey“ sind Schimpfwörter für Frauen und Männer, die sexuell befriedigt sind; „Cuckservative“ ist eine Zusammensetzung aus Konservativer und betrogener Ehemann („cuckold“), womit konservative Menschen beleidigt werden sollen, die beispielsweise moderne Geschlechterbilder

lichkeiten oder rechtsextrem gewendeten Lehnwörter einem pornografischen und sexistischen Sprachgebrauch entstammen oder auf die Herabsetzung bestimmter Männlichkeiten und Weiblichkeiten abzielen. Was vor ein paar Jahren auf den genannten Imageboards mit sogenanntem *shitposting* begann, also einer Unterhaltungsform, die auf harmlose Scherze und derbe ‚Witze‘ oder auf Schock setzte und dabei Fake News so extrem überzeichnete, dass sie von jedem als Falschinformation erkannt wurden, ist mittlerweile zu einem Propagandawerkzeug extrem-rechter Akteure geworden. Antisemitische und rassistische Inhalte, szenieintern als *frogposting* bezeichnet, gehören mittlerweile zur Normalität. Über *memes* werden radikale Inhalte und menschenfeindliche Botschaften anonym unter dem Deckmantel von ‚Ironie‘ oder ‚Humor‘ verbreitet und finden damit auch Anschluss an breitere (rechtsoffene) Öffentlichkeiten. NS- und Wehrmachtsglorifizierung sind ebenfalls keine Seltenheit. Hasskampagnen werden gezielt forciert und vorbereitet. Dabei zeigt sich eine Interdependenz von Machtachsen (Rassismus, Antisemitismus, Sexismus) über inhaltlich zusammenhängende Hashtag-Hasskampagnen, wie vor allem die extrem frauenverachtende #GamerGate-Kampagne (seit 2014) oder die antisemitische und verschwörungsideologische QAnon-Bewegung oder die rassistische #BoycottStarwars-Kampagne (2015).

Auf dem Imageboard *8chan*, das seit den Attentaten von Christchurch und Poway¹⁰ offline ist, war auch der halesche Attentäter aktiv. Die vom Täter genutzten Narrative und Medien, die noch intensiver geprüft und analysiert werden müssen, deuten auf eine starke Vernetzung in einer rechten digitalen Subkultur hin und sind vor allem der rechtsextremen *meme culture* und der US-amerikanischen Alt-Right-Bewegung zuzurechnen. Darüber hinaus wird deutlich, dass sich diese neuen Netzwerke global ausbreiten, gegenseitig inspirieren und lokal agieren. Als Vorbild und Inspiration wirken allerdings nicht nur direkte Kontakte mit radikalisiertem Potenzial, sondern auch die Taten selbst: Sie werden innerhalb der Szenen als Botschaft und Ansporn gelesen. Attentate sind also nicht nur Selbstzweck, sondern sollen andere ermutigen ähnlich zu handeln.

vertreten. „Red Pill“ ist die Selbstbezeichnung für Menschen, die die schmerzhafteste Realität („Bevölkerungsaustausch“) erkannt hätten, wohingegen „Blue Pill“ abwertend diejenigen meint, die diese Erkenntnis nicht haben (wollen).

10 Im April 2019 stürmte ein 19-jähriger Attentäter eine Synagoge in der kalifornischen Kleinstadt Poway, brüllte antisemitische Parolen, erschoss eine Person und verletzte drei weitere. Er kündigte sein Attentat vorab auf *8chan* an und bezog sich positiv auf das Attentat in Christchurch.

2.5 Kontextualisierung V: Sexistische und toxische digitale Matrix am Beispiel des Imageboards Meguca

Der Attentäter von Halle war zudem auch auf dem Imageboard *Meguca* aktiv. Dort kündigte er sein Attentat an und teilte den Link zum Livestream. *Meguca* war ein Imageboard für Manga- und Anime-Fans. Dort wurden Bilder aus Serien und Filmen, wie *Keijo!!*, *Prison School* oder *Puella Magi Madoka Magica* geteilt und besprochen. Letzteres ist eine Anime-Fernsehserie. Das klischeehafte Äußere der 14-jährigen Hauptfigur wird unterstützt durch ‚typisch‘ weibliche Persönlichkeitsmerkmale. Auch wenn es in popkulturellen Besprechungen geteilte Auffassungen darüber gibt, ob eine Anime-Kultur generell Sexismus und Misogynie fördert (Lefler 2018), so kann zumindest festgestellt werden, dass ein großer Teil der darin dargestellten Frauen und Mädchen sehr stereotyp und sexistisch gezeigt werden.

Nicht zuletzt lebt die Manga- und Anime-Industrie auch davon, sexuelle Darstellungen minderjährig erscheinender fiktionaler Figuren zu verbreiten. Teilweise werden kinderpornografische Darstellungen auch sehr explizit abgebildet und brutale Darstellungen massenhaft verkauft, etwa auf der weltweit größten Comic-Messe *Comic Con* (Clements 2012). Auf dem Imageboard *Meguca* wurden beinahe ausschließlich genau jene sexistischen, pornografischen und stereotypen Anime-Figuren gepostet. Die Postings weisen auf eine extrem verzerrte Sicht auf Frauen hin, die auf der einen Seite mit einer geradezu zärtlichen Zuneigung und Vorliebe für Manga- und Anime-Frauen einhergeht. Auf der anderen Seite werden Frauen, die dem Manga-Körperideal nicht entsprechen, abgewertet, genauso wie solche, die selbstbewusst sind oder Frauen lieben. Auch der Halle-Attentäter postete *memes* mit sexualisiert dargestellten Anime-Mädchen, teilweise mit drastisch antisemitischen Bildunterschriften. Er versprach Nachahmern von Terrorakten *catgirls* – was die sexuelle Zurverfügungstellung von Frauen meint, die Merkmale von Katzen aufweisen. Das Versprechen von (Jung-)Frauen als Gegenleistung oder Lohn für den terroristischen Kampf scheint ein Muster für gewaltvollen Extremismus zu sein, das etwa für den islamistischen Jihaddismus belegt ist (Kiefer et al. 2018).

Der Attentäter von Halle kündigte in seinem Livestream auf *Meguca* um 11:58, also kurz vor der Tat, an, seine Waffen nun live testen zu wollen. Er würde sich freuen, wenn seine Links große Verbreitung fänden – sofern, wie er verschwörungsideologisch hinzufügt, die „lokale ZOG“ – („zionistisch occupied government“ als antisemitische Chiffre) – diese nicht vorher herausfilterte. Keiner der User, die diesen Livestream verfolgten, meldete sich beim Anbieter oder bei der Polizei oder nahm kritisch Stellung zu den Geschehnissen. Stattdessen unterhielten sie sich über die verwendeten Waffen oder machten sich lustig darüber, dass der Attentäter seine Pläne nicht umsetzen konnte. Andere nahmen den Attentäter in Schutz, weil er immerhin ‚etwas‘ versucht habe. Einige luden das Livestream-Video herunter. Teil-

weise waren die Postings heftig antisemitisch, rassistisch und sexistisch. Ein User schrieb, dass der Tod der erschossenen Frau kein Verlust sei, da sie nur eine „alte Schachtel“ sei und darüber hinaus gewiss Flüchtlinge willkommen geheißen hätte. Dazwischen wurden Anime- und Manga-Mädchen gepostet und abfällig Brustgrößen kommentiert. Insgesamt wurde das Video 2.533 Mal angeklickt, bevor es um 17:50 offline ging.

Derlei Unterhaltungen zeugen von der Verrohung und Menschenfeindlichkeit des Forums. Angesichts der Tatsache, dass auch der Attentäter selbst in solchen toxischen Milieus regelmäßigen Austausch hatte, dürfte es – entgegen häufiger medialer Vermutungen – kaum als Zufall betrachtet werden, dass er Jana L. erschoss und danach gezielt zu einem Dönerimbiss fuhr, um – wie es mehrfach in dem Forum rassistisch und abfällig heißt – einen „Kebab“ zu erschießen.

2.6 Kontextualisierung VI: ‚Gekränkte Männlichkeit‘ als politisches Moment

Bei medialen Analysen und Expert*innen-Meinungen zu dem Attentat von Halle und anderen (rechtsterroristischen) Attentaten fällt die fehlende Geschlechterperspektive auf. Dabei ist es mehr als augenfällig, dass die Attentäter männlich sind. In den USA gab es seit 1982 insgesamt 114 Massenschießereien bzw. Amoktaten – unterschiedlich politisch oder religiös motiviert. Nur in insgesamt vier von diesen Fällen ist eine Frau die Attentäterin. Alle anderen sind von Männern ausgegangen (Follman/Aronsen/Pan 2019). Wie eng Männlichkeit und Gewalt miteinander verwoben sind, hat u.a. Klaus Theweleit in seinem Buch *Männerphantasien* (2019) eindrücklich beschrieben. Für den Bereich gewaltförmigen Rechtsextremismus kann festgehalten werden, dass Geschlechterungleichheit und männliche Überlegenheit ein wesentliches Strukturmerkmal im rechtsextremen Denken sind (Claus/Lehnert/Müller 2010). ‚Andere‘ Männlichkeiten, wie jüdische, muslimische oder schwule Männlichkeit, werden als Bedrohung verstanden, da sie als Angriff auf die eigenen Privilegien gedeutet werden, wie beispielsweise den uneingeschränkten Zugang zu Macht, gesellschaftlichen Ressourcen und auch zu Frauen. Gesellschaftliche Modernisierungsprozesse, Minderheitenschutz und der Abbau patriarchaler Selbstverständlichkeiten werden vor allem im rechtsextremen Weltbild als Bedeutungsverlust und Kränkung des weißen Mannes verstanden.

Frauen sind in diesem Weltbild dem Mann hierarchisch untergeordnet. Bestimmte Frauen werden als Bedrohung ausgemacht oder für das eigene Scheitern verantwortlich gezeichnet: vor allem Frauen, die eine weiße männliche Dominanz und Herrschaft in Frage stellen. Die Beschwörung dominanter, reaktionärer Männlichkeit und eine aggressive, potenziell gewaltsame Verteidigung schwindender patriarchaler Privilegien gehören zum geschlechtsspezifischen politischen Moment des

Rechtsextremismus. Das letzte Mittel, um die subjektive Kränkung und Ohnmachtserfahrung zu überwinden und wieder ‚Herr der Situation‘ zu werden, ist Gewalt. Rechtsextreme Ideologieangebote sind offenbar attraktiv für Männer, die sich in ihrer Männlichkeit gekränkt sehen.¹¹ Das Narrativ ‚Umvolkung‘ und die daraus legitimierte Notwehr bietet darüber hinaus ein Angebot an (junge) Männer, sich selbstheroisierend in den imaginierten Kriegszustand zu begeben zum Schutz ‚unserer Frauen, unserer Kinder, unseres Volkes‘ gegen ‚fremde‘ Männer und Feministinnen.

Einige rechtsterroristische Attentate, wie im Fall von Talahassee (2018) oder Christchurch (2019), weisen eine explizite Verbindung zu frauenfeindlichen Subkulturen auf, wie zur *Manosphere* oder der Incel-Szene. Der halleische Attentäter hat eine – wenngleich vermutlich eher lose – Verbindung zu *Incel*. Er hörte während seiner Autofahrt zum Tatort einen Hardcore-Rapsong über den Attentäter von Toronto (2018). Dieser Song ist eine Würdigung des Attentäters, der Text ist extrem frauenverachtend und gewaltverherrlichend und der Song wird als ‚*deepest incelish song you ever heard*‘ im Netz gefeiert. Dies macht die Verknüpfung der unterschiedlichen rechtsextremen, reaktionären, frauenverachtenden Szenen deutlich und belegt erneut die ideologische Nähe von Frauenhass, Antisemitismus und Rassismus.

In den Chan-Foren treffen sich einsame und frustrierte junge Männer, die sich auf der Basis ihres ‚Verlierertums‘ verbünden (Beran 2019). Chan-Usern geht es oft darum, ein virtuelles Gemeinschaftsgefühl aufrechtzuerhalten und sich gegenseitig dazu zu ermutigen, sich zu isolieren und ihr Leben nur noch in digitalen Fantasiewelten zu verbringen. Viele männliche Nutzer könnten ihre Männlichkeitsvorstellungen nicht erfüllen, etwa weil sie sexuell und wirtschaftlich nicht erfolgreich seien (ebd.). Anstatt aber eigene Vorstellungen zu hinterfragen, wiesen viele die Schuld Juden, Muslimen und Frauen zu (Hommerich/Schmees 2019).

Diese Darstellung deckt sich mit dem, was über den Attentäter von Halle in Erfahrung zu bringen ist: Er brach sein Studium ab, war zum Tatzeitpunkt ohne Arbeit und lebte von dem Geld seiner Mutter. Er bezeichnete sich gemäß der Sprach- und Szenecodes auf *Meguca* als „Neet“, ein Akronym für ‚*Not in Education, Employ-*

11 Auffällig oft werden rechtsterroristische Attentäter als ‚psychisch verwirrte Einzeltäter‘ kategorisiert. Dabei geht es weniger um ärztliche Diagnosen, sondern um Informationen aus dem sozialen Nahfeld der Attentäter oder um Einschätzungen auf der Grundlage der vom Täter selbst verfassten Schriften. Diese sind jedoch bewusst für die Öffentlichkeit geschrieben worden und verfolgen ein politisches Ziel. In der öffentlichen Diskussion gerät die politische Dimension, Motivation und menschenfeindliche Ideologie in den Hintergrund. Zudem müssen auch Rechtsterroristen mit psychischen Vorerkrankungen als politisch handelnde und denkende Subjekte ernstgenommen werden.

ment or Training‘ (nicht in Ausbildung, Arbeit oder Schulung). Auch er machte scheinbar ‚andere‘ für seine Lebensumstände verantwortlich. Gegenüber seiner Mutter äußerte er Sätze wie: „Der weiße Mann zählt nichts mehr“ (Baumgärtner/Becker/Bohr 2019, o.S.). Autobiografische, soziokulturelle oder soziale Hintergründe der Attentäter sind bei Analysen rechtsterroristischer Attentate zu berücksichtigen, wenngleich sie nicht zur Entpolitisierung der Tatbewertung führen dürfen.

3. KONSEQUENZEN FÜR SICHERHEITSMABNAHMEN UND PRÄVENTIONSARBEIT

„Normalität wird es nie mehr geben, aber wir werden weiterleben“, so İzzet Çağaç, der Besitzer des Dönerimbisses, in dem der hallesche Attentäter einen Menschen erschoss (Richter 2019, o.S.). Zweifellos ist ein verbesserter Schutz für Betroffene vor extrem-rechter Gewalt dringend erforderlich. Nur ein Bruchteil der angezeigten Fälle rechter, antisemitischer und rassistischer Gewalt wird von den Ermittlungsbehörden als politisch motivierte Kriminalität eingeordnet. Bleibt die strafrechtliche Verfolgung aus, hat das Signalwirkung: Täter*innen fühlen sich ermutigt weiterzumachen. Betroffene verlieren das Vertrauen in die Polizei und den Rechtsstaat. Negativ wirkt es sich zudem aus, wenn Gerichtsprozesse erst in großem zeitlichen Abstand zu den Taten erfolgen. Um einen verbesserten Opferschutz zu gewährleisten, sind Opferberatungsstellen finanziell ausreichend und zuverlässig auszustatten, Polizist*innen in der Aus- und Weiterbildung für rechte Gewalt zu sensibilisieren sowie rassistische Strukturen in den Ermittlungsbehörden aufzudecken.

Die extreme Rechte ist in den letzten Jahren erstarkt und hat sich weiter ausdifferenziert. Ihre Verbreitung, ihre regionalen oder digitalen Verankerungen, antideokratischen Ideologien und (internationalen) Vernetzungen müssen weiter erforscht und für die Erarbeitung von Gegenmaßnahmen besser verstanden werden. Im Rechtsterrorismus sind neue Aktionsformen, Netzwerke und ein neuer Tätertypus zu berücksichtigen. Gewaltbereite Rechtsextremist*innen sind eingebettet in ein internationales, digitales Netzwerk und bewegen sich in neuen Szenen und Zusammenhängen. Darüber hinaus müssen neue wie alte Phänomene und Ideologiefragmente stärker berücksichtigt werden und vor allem Antifeminismus als Demokratiegefährdung ernstgenommen werden. Antisemitische Verschwörungsideologien, die verschränkt mit Antifeminismus, Rassismus und weiteren rechtsextremen Ideologiefragmenten auftreten, bilden eine treibende Kraft des Terrorismus. Seit vielen Jahren werden diese grundsätzlichen Zusammenhänge wissenschaftlich belegt und öffentlich diskutiert (Birsl 2011; Radvan 2013).

Hass in Imageboards, Messengerdiensten und in Gaming-Communities ist für die Gesellschaft, für Betroffene, aber auch für Plattform- oder Forenbetreiber*innen und Spielehersteller*innen eine große Herausforderung. Daher ist eine verbesserte Qualifizierung von Strafverfolgungsbehörden und Justiz dringend erforderlich, um geltendes Recht im Bereich Online-Hasskriminalität umzusetzen. Darüber hinaus sind Beratungsstellen für Opfer von *Hate Speech* und Online-Hass vonnöten, ebenso wie Anlaufstellen in und außerhalb von Messengerdiensten oder Gaming-Plattformen, um Beobachtungen über demokratiegefährdende Äußerungen, Handlungen und Radikalisierungsprozesse in einzelnen Portalen melden zu können. Unterstützt werden müssten zudem Moderationsteams in Online-Communities zu Online-Hass und *counter speech*.

Nicht zuletzt sind die Rechtsextremismusprävention und die politische Bildung zu stärken und zu verstetigen, um Prävention von politischen Aufmerksamkeitskonjunkturen unabhängig zu gestalten und um bewährte Instrumente und Konzepte in Regelstrukturen implementieren zu können. Geschlecht spielt in allen Teilen der extremen Rechten eine zentrale Rolle und muss daher angemessene Berücksichtigung in der Prävention finden: Insbesondere sind Ansätze der kritischen Männlichkeitsforschung sowie einer männlichkeitskritischen Jungenarbeit für die Prävention fruchtbar zu machen und entsprechende Ansätze auszubauen und zu stärken.

Sicherheitsmaßnahmen und Präventionsarbeit müssen flexibel, schnell und professionell auf die neuen Herausforderungen im gewaltbereiten Rechtsextremismus angepasst werden. Eine starke antisemitismus-, rassismus- und antifeminismuskritische Zivilgesellschaft ist ein wirksamer Schutz vor demokratiefeindlichen, rechtsextremen Ideologien, weil sie dem Rechtsterrorismus den Nährboden entzieht.

LITERATUR

- ADL's Center on Extremism (2018): *When Women are the Enemy: The Intersection of Misogyny and White Supremacy*. [<https://bit.ly/2IxFuUh>; abgerufen am 18.02.2020].
- Baumgärtner, Maik/Becker, Sven/Bohr, Felix (2019): „Die wirre Welt des Attentäters“, in: *Der Spiegel* vom 14.10.2019. [<https://bit.ly/333BcgP>; abgerufen am 18.02.2020].
- Belltower.News (2018): „Der Mythos der unterdrückten Männer“, in: *Belltower.News* vom 14.08.2018. [<https://bit.ly/334ZUxi>; abgerufen am 24.02.2020].
- Beran, Dale (2019): *It Came from Something Awful: How a Toxic Troll Army Accidentally Memed Donald Trump into Office*, New York: St. Martin's Publishing Group.
- Birsl, Ursula (Hg.) (2011): *Rechtsextremismus und Gender*, Farmington Hills: Barbara Budrich.

- Botsch, Gideon (2019): „Was ist Rechtsterrorismus“, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 49-50/2019. [<https://www.bpb.de/apuz/301130/was-ist-rechtsterrorismus>; abgerufen am 18.02.2020].
- Busch, Christoph (2012): „Der ‚Nationalsozialistische Untergrund‘ im Lichte rechtsradikaler Gewalt“, in: Bundeszentrale für Politische Bildung. [<https://bit.ly/33512RE>; abgerufen am 18.02.2020].
- Claus, Robert/Lehnert, Esther/Müller, Yves (Hg.) (2010): ‚Was ein rechter Mann ist ...‘ Männlichkeiten im Rechtsextremismus (= Texte/Rosa-Luxemburg-Stiftung, Band 68), Berlin: Karl Dietz Verlag.
- Clements, Sam (2012): „Haben Cartoons in Japan Pädophilie gesellschaftsfähig gemacht?“, in: VICE Deutschland vom 22.11.2012. [<https://bit.ly/38vZwZS>; abgerufen am 18.02.2020].
- Darcy, Oliver (2014): „Six Absolutely Shocking Details From Suspected Santa Barbara Shooter’s 141-Page Manifesto“, in: Blaze Media. [<https://bit.ly/2VWih66>; abgerufen am 18.02.2020].
- Der Spiegel (2019): „Woher kam das Hass-Manifest? Das sagt der 8chan-Betreiber“, in: Der Spiegel vom 06.08.2019. [<https://bit.ly/2vFCaDP>; abgerufen am 18.02.2020].
- Dreyhaupt, Jacqueline (2019): „Hessischer Polizeiskandal: ‚Rechtsextremismus ist Tabuthema‘“, in: Tagesschau vom 09.05.2019. [<https://www.tagesschau.de/inland/polizisten-hessen-103.html>; abgerufen am 18.02.2020].
- Engel, Phillip Peyman (2019): „Augenzeugin Anastassia Pletoukhina über den Anschlag in Halle und wie sie die Gefahr in der Synagoge erlebt hat“, in: Jüdische Allgemeine vom 10.10.2019. [<https://bit.ly/3cEGsvC>; abgerufen am 18.02.2020].
- Follman, Mark/Aronsen, Gavin/Pan, Deanna (2019): „US Mass Shootings, 1982-2019: Data From Mother Jones’ Investigation“, in: MotherJones. [<https://bit.ly/2TNgCgo>; abgerufen am 18.02.2020].
- Fuchs, Christian/Hommerich, Luisa/Lebert, Stephen/Lindhoff, Alicia/Musharbash, Yassin/Schramm, Simon (2020): „Wellen des Hasses“, in: Die Zeit 6/2020 vom 30.01.2020. [<https://bit.ly/39GMXwe>; abgerufen am 18.02.2020].
- Hommerich, Luisa/Schmees, Dennis (2019): „Gefährliche Verlierer“, in: Die Zeit 43/2019. [<https://bit.ly/2VQMLjv>; abgerufen am 18.02.2020].
- Kiefer, Michael/Hüttermann, Jörg/Dziri, Bacem/Ceylan, Rauf/Roth, Viktoria/Srowig, Fabian/Zick, Andreas (2018): ‚Lasset uns in sha’a Allah ein Plan machen‘. Fallgestützte Analyse der Radikalisierung einer WhatsApp-Gruppe, Springer VS, Wiesbaden.
- Lees, Matt (2016): What Gamergate Should Have Taught us About the ‚Alt-Right‘. [<https://bit.ly/2TS0tXa>; abgerufen am 18.02.2020].
- Lefler, Rachael (2018): „Is Anime Misogynistic? A Surprising Look at 5 Popular Shows“, in: ReelRundown vom 13.04.2018. [<https://bit.ly/3aOxEll>; abgerufen am 18.02.2020].

- Pfahl-Traughber, Armin (2008): „Extremismus und Terrorismus. Eine Definition aus politikwissenschaftlicher Sicht“, in: Armin Pfahl-Traughber (Hg.), *Jahrbuch für Extremismus- und Terrorismusforschung 2008*, Brühl/Rheinland: Hochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung, S. 32-33.
- Quent, Matthias (2017): *Rassistischer Hass – das OEZ-Attentat in München*. [<https://bit.ly/3aLkh5o>; abgerufen am 18.02.2020].
- Radvan, Heike/Amadeu Antonio Stiftung (Hg.) (2013): *Gender & Rechtsextremismusprävention*, Berlin: Metropol.
- Rahner, Judith (2018): „Interviewstudie: Gleichstellungsarbeit in Zeiten rechtspopulistischer Dynamiken“, in: *Bundesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungsstellen (Hg.), Antifeminismus als Demokratiegefährdung?! Gleichstellung in Zeiten von Rechtspopulismus*. [<https://bit.ly/39AZmlb>; abgerufen am 20.02.2020].
- Ribeiro, Manoel Horta/Blackburn, Jeremy/Bradlyn, Barry/De Cristofaro, Emiliano/Stringhini, Gianluca (2020): *From Pick-Up Artists to Incels: A Data-Driven Sketch of the Manosphere*. [<https://arxiv.org/pdf/2001.07600.pdf>; abgerufen am 24.02.2020].
- Richter, Christoph (2019): „Die Menschen stehen zu uns“, in: *Deutschlandfunk vom 04.02.2019*. [<https://bit.ly/2Is2fZt>; abgerufen am 18.02.2020].
- Ross, Alexander Reid/Bevensee, Emmi (2019): „Transnational White Terror: Exposing Atomwaffen And The Iron March Networks“, in: *Bellingcat vom 19.12.2019*. [<https://bit.ly/2xge9mV>; abgerufen am 18.02.2020].
- Theweleit, Klaus (2019): *Männerphantasien (Neuausgabe)*, Berlin: Matthes&Seitz.